

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1859)
Heft: 72

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

N^o. 72.



Mittwoch den 7. September.



1859.

Vericht über die katholische Pfarrgemeinde in Basel.

(Auszug aus der an den Miss-Verein gerichteten Denkschrift.)

— * Seit der Reformation war kein katholischer Gottesdienst mehr in Basel gehalten worden bis Anno 1786, wo der damals hier residirende österreichische Minister den Katholiken den Zutritt in der Kapelle seines Gesandtschaftshotels gestattete. Als Anno 1795 Truppen aus den katholischen Kantonen zur Bewachung der Grenze nach Basel gelegt wurden, so gestattete diesen der Rath die Abhaltung des Gottesdienstes in der St. Martins-Kirche. Auch nach dem Abzuge dieser Truppen durften die Katholiken an Sonn- und Feiertagen durch einen von Dornach erbetenen Pater in dieser Kirche Gottesdienst halten lassen.

Weil nun aber die im Hornung 1798 an die Stelle der alten getretene sogenannte patriotische Regierung den Katholiken die Martins-Kirche wieder entzog, dafür aber das kaum hundert Personen Raum bietende Magazin im Klarahof anwies, und der zur Abhaltung des Gottesdienstes bestimmte Pater wegen öfters wiederholten Plakereien von Seite der französischen Grenzwächter einen dreistündigen Umweg über die Berge machen mußte, so erklärte der damalige Guardian, daß er keinen Pater mehr schicken werde.

In dieser Verlegenheit hat die katholische Gemeinde durch Schreiben vom 20. März 1798 das Hochw. Capitulum in Solothurn, ihr zum Behufe einer Pfarrwahl einen würdigen Geistlichen vorzuschlagen und versprach für den Unterhalt des Gewählten sorgen zu wollen. Auf den bereitwilligst gemachten Vorschlag wurde der Hochw. Herr Roman Heer von Klingnau, früher Stifftskaplan in Solothurn, dann von den Franzosen vertrieben und seiner Habe beraubt, zum ersten katholischen Pfarrer in Basel gewählt. Roman Heer war ein wahrer Priester des Herrn, arm an irdischen Gütern aber reich an Kenntnis-

sen und Lebenserfahrungen, voll Seeleneifers, dabei demüthig wie ein Kind und ein besonderer Liebhaber des Gebetes. Er gab den Katholiken die erste aus 24 Artikeln bestehende Gemeindeverordnung, wornach eine aus 9 Mitgliedern und einem Präsidenten bestehende Vorsteherchaft zur Besorgung der Gemeindeangelegenheiten gewählt wurde. Der Unterhalt des Gottesdienstes und des Pfarrers wurde durch freiwillige Beisteuern auf dem Wege des Collectirens bestritten.

Auf Verwenden dieses Herrn Pfarrers wurde den Katholiken durch Beschluß der Verwaltungskammer dd. 12. October 1798 die Abhaltung des Gottesdienstes in der St. Clara-Kirche und bald hernach auch die Beerdigung ihrer Verstorbenen nach römischem Ritus durch den katholischen Geistlichen gestattet. Am 5. Juli 1799 wurde Roman Heer vom Directorium in Bern seiner Pfarrei entsetzt und aus Basel verwiesen, weil er eine unter einem Freiheitsbaume in Hegenheim (Dept. du Mt. Rhin) geschlossene und nicht von ihm, dem rechtmäßigen Pfarrer, sondern allbort von einem sogenannten geschworenen Geistlichen eingeseignete Ehe als ungültig erklärt hatte. Auf vielfältige Reclamationen der katholischen Vorsteherchaft jedoch wurde jenes Urtheil vom gesetzgebenden Rathe und vom Senate für unbefugt, null und nichtig erklärt. Allein das Directorium, dem dieser Beschluß zugestellt wurde, zögerte mit der Vollziehung desselben so lange, daß Herr Roman Heer erst den 15. Hornung 1800 nach drei und zwanzig wöchentlicher Abwesenheit zu seiner Heerde zurückkehren konnte. Galt Roman Heer vor seinem Proceffe bei seinen Pfarrkindern als ein ausgezeichnet frommer und thätiger Priester, so wurde er nach seiner Rückkehr aus dem Exil von ihnen fast als ein Heiliger gehalten. Verdruß und Kummer hatten jedoch seine Gesundheit erschüttert, er begann zu kränkeln und starb reich an Verdiensten den 29. Jänner 1804.

Zum Nachfolger des Seligen wurde im Hornung desselben Jahres Beda Sütterlin, Capitular des Klosters Maria-Stein, gewählt, der zur bessern Besorgung der im-

mer zahlreicher werdenden Gemeinde einen Vicar anstellte, sich um die von seinem Vorgänger errichtete katholische Schule und den Jugendunterricht thätig annahm und Anno 1807 die Freude genoß, den Bischof von Constanz zur Ertheilung der Firmung innert Basels Mauern zu sehen.

Nach seiner bald darauf erfolgten Zurückberufung in's Kloster, die unter der katholischen Bevölkerung viele Zermürfnisse veranlaßte, wurde Bernhard Cuttat zum Pfarrer gewählt, der durch sein kluges Benehmen die Parteien zu beschwichtigen und sich bald volles Zutrauen zu gewinnen wußte.

Im August 1822 wurde Sebastian Bonbüren, der schon seit zwei Jahren Vicar in Basel war, an die Stelle des zum Pfarrer von Bruntrut gewählten Bernhard Cuttat, Pfarrer der katholischen Gemeinde in Basel.

Unter der väterlichen Obforge dieses frommen und thätigen Mannes hob sich die katholische Gemeinde sichtlich. Einig mit der Vorsteherchaft bot er Allen auf, um allen dringenden Bedürfnissen allmählig abzuhelfen. Schon im ersten Jahre seiner amtlichen Wirksamkeit ward ein zweiter Lehrer angestellt, Anno 1835 ein eigenes Schul- und Pfarrhaus angekauft; Herr Bonbüren verfaßte eine Menge Bittbriefe und machte Reisen in's In- und Ausland, um die zum Ankaufe nöthige Summe aufzubringen. Anno 1838 wurde ein zweiter Vicar angestellt; im Spätherbst 1839 eine Mädchenschule eröffnet und ihre Leitung zwei Schulschweftern aus der Congregation de la providance übergeben. Bald fanden sich so viele Schülerinnen ein, daß die anfänglichen Räumlichkeiten nicht mehr genügten, es wurde deshalb mittelst Ausgabe von Actienscheinen der hintere Hatstädterhof angekauft, daselbst ein stattliches geräumiges Schulhaus aufgebaut, und die Zahl der Lehrerinnen auf vier gebracht. Da im Sommer 1855 von den zwei Lehrern der eine seine Demission eingab und der andere ausschließlich mit dem Sigristentdienst betraut wurde, so wählte man für die beiden Knabenschulen Schulbrüder aus der Congregation freres de Marie. Im Januar 1857 endlich wurde in Berücksichtigung der vielen in der Pfarrei wohnenden Franzosen ein französischer Vicar angestellt.

Reich an Verdiensten vor Gott, heiß geliebt und schmerzlich betrauert von seinen Pfarrkindern, deren geistigem Wohle er seine Ruhe, seine Kräfte, seine Gesundheit in siebenunddreißigjähriger Arbeit zum Opfer brachte, schied Sebastian Bonbüren nach langer schmerzlicher Krankheit den 17. December 1857 von hinnen.

Seit dem Antritte des gegenwärtigen Pfarrers, Hochw. Hrn. Furt, wurde, da die Schülerzahl sich so gemehrt, daß die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr genügten, eine dritte Knabenschule errichtet und zur Leitung derselben ein dritter Lehrer aus derselben Congregation berufen. Ebenso

wurde um den aus der Schule tretenden Mädchen das vollständige Lernen aller weiblichen Arbeiten zu ermöglichen, eine eigene Arbeitsschule unter Leitung einer fünften Schwester gegründet.

Die Zahl der die katholische Schule besuchenden Knaben ist 179, die der Mädchen 291, zusammen 470. In Beziehung auf ihre Schulen ist die katholische Gemeinde, Dank der städtischen Regierung, vollkommen frei.

Frägt man nun nach den Mitteln, wodurch die Geistlichen sowohl als die Lehrer und Lehrerinnen erhalten werden, so wird man den religiösen Eifer und die bewunderungswürdige Opferwilligkeit der katholischen Bevölkerung nicht ohne ein Gefühl der Rührung zu bemessen wissen.

Der Pfarrer, sein erster Vicar und der Sigrift werden, wie bisher immer, durch eine jährlich zweimal aufgenommene Collecte, die beiden andern Geistlichen aber durch jährliche Beiträge von Seite der Congregation der Glaubensverbreitung erhalten. Lehrer und Lehrerinnen werden theils aus den geflossenen Schulgeldern, theils aus den Zinsen einiger zu diesem Zwecke gemachter Stiftungen, theils auch aus dem Ergebnisse obgenannter Collecte besoldet. Ueberdies sucht die katholische Bevölkerung noch durch jährlich öfters gesammelte Liebesgaben für die Bedürfnisse ihrer Armen und Nothleidenden nach Kräften zu sorgen. Da nun, wie man sehen, die Katholiken Basels in allem, was den Unterhalt des Gottesdienstes, der Geistlichen, der Lehrer und Lehrerinnen und des Sigristen betrifft, auf sich selbst angewiesen sind, so würde es ihnen ohne fremde Hülfe rein unmöglich werden, ihre neue Kirche zur Vollendung zu bringen. Hat nämlich auch die hohe Regierung von Basel-Stadt, wofür wir ihr ebenfalls den herzlichsten Dank wissen, die Aufführung des äussern Baues auf ihre Rechnung übernommen, so hat doch laut Rathsbeschluß vom 24. Februar 1858 die katholische Gemeinde den ganzen innern Ausbau, nebst der Erstellung des Plafonds und der Orgelgalerie, auf ihre Kosten zu besorgen. Diese Kosten belaufen sich laut den abgeschlossenen Accords auf circa Fr. 80,000. Alle Theile dieses kostspieligen Baues werden nach den Zeichnungen des als Künstler anerkannten Herrn Schmidt in München in rein gothischem Style einfach zwar, aber dennoch der Würde des katholischen Cultus angemessen, ausgeführt werden.

Die Katholiken Basels sind auch hierin nicht unthätig geblieben, sie haben vielmehr ihr Möglichstes gethan, diese Summe zusammenzubringen, allein ihre, sowie die aus den übrigen Kantonen geflossenen Beiträge machen kaum etwas mehr als die Hälfte der benötigten Summe aus.

Wöge man daher die Katholiken in Basel gütigst berücksichtigen. Man beglückt damit 8000 arme Dienstboten, Tagelöhner, Fabrikarbeiter und Handwerker, welche

die großen Opfer, die sie zum Ausbaue eines würdigen und geräumigen Tempels und zum Unterhalte des Gottesdienstes und der Schule bringen, an ihrem eigenen Munde ersparen; man beglückt damit Katholiken, die einen wahrhaft exemplarischen Eifer im Besuche des Gottesdienstes und im Empfange der hl. Sacramente an den Tag legen.

— * Die „Augsburger Postzeitung“ bemerkt mit Beziehung auf die jüngst in St. Gallen abgehaltene protestantische Predigerversammlung: „Letzte Woche versammelte sich der schweiz. protestantische Predigerverein in St. Gallen, Fast 300 evangelische Geistliche kamen zusammen und beriethen, ohne die leiseste Beeinträchtigung von Seite der andern Confession, die Angelegenheiten ihrer Kirche. Die katholische Presse berichtete mit unbefangener Ruhe und mit aller Anerkennung über diese Versammlung. Wäre von radicaler Seite wohl auch das Gleiche geschehen, wenn 300 katholische Priester im Sinne ihrer Kirche öffentlich zu verhandeln gewagt hätten? Wir müssen es leider sehr bezweifeln; werden wir doch ohne allen Zweifel bei Anlaß des heute und morgen in Schwyz sich versammelten schweizerischen „Piusvereins“ von Seite der radicalen Presse voraussichtlich das Gegentheil zu erfahren haben *)“

— * **St. Gallen.** Ein Beispiel neuester Intoleranz radicaler Protestanten berichtet die Schwyzer-Ztg. aus dem Kanton St. Gallen mit folgenden Worten: „Der katholische Administrationsrath, dermal aus wesentlich vermittelnden Charakteren zusammengesetzt, verlangte vom evangelischen Erziehungsrath Beschickung einer gemeinschaftlichen Conferenz zu gütlicher Besprechung über die Kantonschulangelegenheiten. Vor Berathung im Gremium der letztern Behörde wurde eine Vorversammlung abgehalten, wo eine merkwürdige Anzahl entschiedener Parteigänger des Radicalismus sich für Entsprechung des administrativen Ansuchens aussprach, aber eine Mehrheit von Urmericanern terrorisirte die loyalere Richtung dermaßen, daß am folgenden Tage der evangelische Erziehungsrath den brutalen Beschluß faßte, jedem Entgegenkommen der Katholiken einfach den Rücken zu wenden. Dar-

über nun allgemeine Entrüstung bei den Conservativen, und bedenkliches Kopfschütteln bei einsichtsvollern Radicalem, die geschmeidig genug sind, bloßem Starrsinn nicht die Aufrechthaltung eines unrechtmäßigen und unnatürlichen Verhältnisses zuzutrauen.“ Ist das die Vertraulichkeit der protestantischen Freisinnigen?

— * Der katholische Administrationsrath hat beschlossen, das katholische Großrathskollegium zu einer außerordentlichen Sitzung auf Montag, den 12. September d. J., einzuberufen, und wird namentlich nachbezeichnete Vorlagen machen:

1) Antrag des Administrationsrathes auf Erstellung der katholischen Kantonsrealschule und des damit verbundenen Pensionates in St. Gallen.

2) Vorschlag desselben, betreffend Errichtung eines eigenen Seminarkurses für Heranbildung katholischer Primarlehrer.

— * **Freiburg.** (Brief.) In einem mir in die Hände gefallenen Nr. der Dorf-Zeitung von Jenni in Bern lese ich einen Artikel, wo ein Correspondent aus Luzern diese Zeitung ein in Luzern viel gelesenes Blatt nennt. Kann das wohl die Wahrheit sein? daß ein solches Blatt mit seinen Zerrbildern in einer katholischen Stadt viel gelesen werde, was müßten da für Katholiken sein? Dieses Blatt wird allerdings gegenwärtig einem Manne auch in meiner Pfarrei unentgeltlich zugeschickt, der es nie begehrt und schon mehr Mal zurückgewiesen hat. Schon früher kam einem Andern die „Republik“ auch ungebeht und ungeachtet Zurückweisung zu. — Die Verbreitung kirchenfeindlicher Blätter möglichst zu hindern, ist aller Katholiken, besonders der Geistlichen Pflicht.

— * **Genf.** Die neue katholische Kirche in Genf wird am 8. Sept. von Se. Gn. Bischof Marilley eingeweiht werden.

— * **Bern.** Der „Bund“ kündigt „die römische Frage“, von dem Engländer „Edmond About“, an und sagt, daß das Werk durch alle Buchhandlungen der Schweiz zu beziehen sei. Hoffentlich wird sich aber für dieses gegen die päpstliche Regierung gerichtete Machwerk — keine katholische Buchhandlung als Handlanger hergeben, vielleicht eine protestantische eben so wenig, bemerkt die „Botschaft.“

— * **Luzern.** (Mitgeth.) Letzter Tage verweilte Se. bischöfliche Gnaden von Chur in hiesiger Stadt, um durch die Lit. Nuntiaturs den Informations-Proceß vornehmen zu lassen. Man erwartet, daß die dahierige Bestätigung in kürzester Zeit von Rom eintreffen werde.

— * Das Kloster St. Urban hat wieder seinen Herrn gewechselt und ist an einen Basler Seidenfabrikanten übergegangen, welcher die mit Arbeitskräften und Wasserkraften versehene Besitzung zu einer Fabrik benutzen will, in welcher einige hundert Arbeiter Auskommen finden sollen. Die

*) Hierzu macht der „Luzerner Wahrheitsfreund“ die Bemerkung: „Dieses wird aber hoffentlich keinen charakterfesten Priester vom Piusverein abtrünnig machen. Aber daß so viele aus Menschenfurcht diesem harmlosen Vereine nicht einmal beitreten dürfen, ist ein wenig erfreuliches Zeichen gegenüber den 300 protestantischen Geistlichen. Die Apostel gingen über die bösen Urtheile hinweg, — wie hätten sie sonst auch bereit stehen können, sogar Marter und Tod für den Glauben zu leiden?“ So weit der „Wahrheitsfreund.“ Wir unsererseits haben Nichts vernommen, daß die öffentliche Presse in irgend einer Weise die letzte Generalversammlung des Piusvereins angefeindet hätte.

Erfahrung hat bis igt gelehrt, daß Fabriken in aufgehobenen Klöstern wenig gedeihen.

— * **Zug.** Menzingen. (Brief.) Wir freuen uns, dem schweizerischen Publikum anzeigen zu können, daß das vor einem Jahre in Menzingen eröffnete Pensionat den auch großen Erwartungen durchaus entsprochen hat. Die leztthinigen Endprüfungen, bei welchen sich Geistliche sowohl als Weltliche vielfach betheiligten, haben ein glänzendes Resultat geliefert. Es ist dieses um so erfreulicher, weil damit eine vielfach vermifste, und längst fehlerhaft gewünschte katholische Lehranstalt dasteht für Knaben, die nicht zu einem gelehrten, sondern zum bürgerlichen, vorzüglich zum Handelsstande berufen sind. In der Anstalt werden, nebst den andern üblichen Fächern, die französische, die englische, die deutsche und italienische Sprache grammatikalisch gelehrt, und durch öffentliche Declamation practisch eingeübt. Das Handels- und Wechselrecht und die Buchhaltung (einfache und doppelte) sind ein besonders wichtiger Gegenstand des Unterrichts. — Daß für Religiosität, Sittlichkeit und auch für ein anständiges äußeres Benehmen, wie es sich für den gebildeten Mann geziemt, vorzüglich gesorgt wird, dafür bürgen die zwei Unternehmer, (beide Geistliche) Hr. Hegglin (als tüchtiger Pädagoge wohl bekannt) und Hr. Kaiser. In der Regel werden nur Knaben im Alter von 7 — 14 Jahren aufgenommen. Die Schulen beginnen Mitte October und enden Mitte August. Für die Aufnahme hat man sich an die Directoren des katholischen Collegiums in Menzingen, die Hrn. Hegglin und Kaiser zu wenden.

— * **Aargau.** Der „Schweizerbote“ sagt, anlässlich einer Besprechung des Borromäum in Mailand: „Heim aus Italien mit den Soldaten, heim mit den Priestern!“ Das ist die Sprache, welche Hr. Keller mit Muri und Wettingen redete; nur hieß es dazumal: „Fort mit den Mönchen“ und jetzt: „Heim mit den Priestern!“

— * In der „Schwyzer-Zeitung“ liest man: „Der „Schweizerbote“ gibt aus, das Collegium „Maria Hilf“ in Schwyz sei eine „bloße Capucinerschule.“ — Ja, und alle daraus hervorgehenden Capuciner sollen dereinst in die Abtei Muri installiert werden. Merke — Schweizerbote.“

— * **Thurgau.** Letzten Montag versammelten sich in Frauenfeld nun zum zweitenmal die katholischen Lehrer Thurgau's und mit ihnen eine Anzahl der Hochw. Hrn. Geistlichen, um, der Aufforderung des katholischen Kirchenrathes entsprechend, über Einführung eines Kirchengesangbuches, das in einem Auszuge für Diskant und Alt zugleich als Schulgesangbuch gebraucht werden könnte, ihre Ansichten und Wünsche kund zu geben. Eine in der ersten

Versammlung bestellte Commission empfahl nun mit besonderem Nachdruck das allgemein verbreitete und vorzügliche Gesangbuch von Pater C. Stöcklin in Einsiedeln, das soeben durch den Kapellmeister daselbst, Pater Anselm Schubiger, eine Umarbeitung erhält und bei Benziger in Einsiedeln theilweise schon wieder unter der Presse ist. Sie empfahl zugleich, die allgemein üblichsten Lieder unserer thurgauischen Kirchen in einem Anhange demselben beizufügen, und hatte zu diesem Zwecke dieselben gesammelt und zum Drucke bereit. (Th. 3.)

— **Rom.** Am 15. Aug. begab sich Sr. Heiligkeit von den Hofprälaten und der adeligen Leichwache begleitet zur Basilica St. Maria Maggiore, um mit dem Cardinals-Collegium dem feierlichen Hochamte beizuwohnen. Dasselbe wurde vom Cardinal Patrizi, der die Würde unter der Geistlichkeit dieser Basilika bekleidet, gesungen. Dem Gebrauche gemäß bestieg der heil. Vater nach Beendigung des hl. Messopfers die Altane des herrlichen Tempels, und ertheilte unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen dem zahlreich versammelten Volke den apostolischen Segen. In die Sacristei zurückgekehrt ließ er sich auf den besonders vorbereiteten Thron nieder, und es wurde nun vom Prälaten Capalti, Secretär der Congregatio rituum, das letzte Decret über die Seligsprechung des ehrwürdigen Benedikt Josef Labre verlesen. In Folge dieses Decrets kann die Feier der Seligsprechung ohne Verzug vorgenommen werden. Benedikt Josef Labre, aus Boulogne in Frankreich gebürtig, war ein armer Pilger, der oft nach Rom zum kommen pflegte und hier seine irdische Laufbahn beschloß.

— Der Papst hat die neue Kränkung erfahren, daß 5000 römische Freischärler, denen Reisemittel zur Rückkehr aus piemontesischem Dienste zugesichert waren, sich desungeachtet auf dem Wege aus Ravenna und Ferrara in Bologna auf's neue verführen ließen und in die Reihen der Aufständischen eintraten. So ist deren Macht nach und nach auf 30,000 Mann gewachsen.

— **Frankreich.** Der „Univers“ beschuldigt die Revolution, es auf die katholische Kirche abgesehen zu haben, und den Plan zu verfolgen an ihre Stelle „die Natur“ zu setzen.

— **Personal-Chronik. + Todesfälle.** [Zürich.] So eben vernehmen wir den Hinscheid des Hochw. Abtes von Rheinau. — [Aargau.] Den 3. Sept., Nachm. 12 Uhr, starb der Hochw. Herr Andreas Meier, Pfarrer in Mohrdorf, nach achtmonatlicher Krankheit, versehen mit allen Erbstungen der hl. Kirche. Am Mittwoch den 7. September, um 9 Uhr, findet die Beerdigung statt. — [Bern.] Den 22. August verschied Hochw. Herr Henri Joliat, Pfarrer in Pleigne, bernerischen Jura's, circa 56 Jahre alt.